

# Erfahrungsbericht

## über mein Praktikum im Verein Sindesmos

Dank der finanziellen Unterstützung des Erasmus-Programms und der Rosa-Luxemburg-Stiftung konnte ich zwischen dem 1.09.2021 und dem 30.11.2021 ein Praktikum in Athen und Lavrio (GR) absolvieren. Als Forschungsgegenstand habe ich ein selbstverwaltetes Flüchtlingslager etwa sechzig Kilometer von Athen entfernt gewählt. Das entstandene Material werde ich in meiner Masterarbeit mit dem Arbeitstitel "Camp as Common? - Selbstverwaltetes Flüchtlingsprojekt in Lavrio (Griechenland)" unter der Leitung von Prof. Dr. Esra Erdem verwenden.

Die Idee für diesen Aufenthalt ist bereits 2018 entstanden. Damals arbeitete ich im Rahmen meines Studiums im Bereich der Flüchtlingshilfe im nordgriechischen Thessaloniki. Diese Erfahrung hat mich nachhaltig geprägt und hat nicht nur im akademischen Bereich, sondern auch auf mein politisches Engagement und meine Berufsplanung einen starken Einfluss gehabt. Während dieser Zeit begann ich Griechisch zu lernen und hatte zahlreiche Kontakte zu Fachleuten aus dem Bereich der Sozialarbeit sowie zu Geflüchteten und ihren Organisationen. Während dieser Zeit habe ich auch von dem selbstorganisierten Lager in Lavrio erfahren. Dieses Camp wurde nach dem Rückzug des UNHCR und der Streichung der Mittel durch die griechische Regierung von seinen Bewohner\_innen weiter betrieben. Dieses Projekt hat mein großes Interesse geweckt, weil ich in der Selbstorganisation der Betroffenen einen wichtigen Ansatz zur Lösung der zunehmend dramatischen Situation der Geflüchteten in der Europäischen Union und insbesondere in Griechenland sehe.

Die Vorbereitungsphase für meine Forschung war relativ lang und aufwendig. Der längere Aufenthalt in Griechenland ist kostenintensiv und für mich ohne zusätzliche Mittel kaum machbar. Die ersten Vorbereitungen für den Aufenthalt erlitten durch die Corona-Pandemie einen erheblichen Rückschlag. Die Kontaktaufnahme mit in Lavrio lebenden Menschen war auch anfänglich kompliziert. Da es sich bei den Bewohner\_innen des Lagers hauptsächlich um Kurd\_innen handelt, die wegen ihrer politischen Aktivitäten aus der Türkei fliehen mussten und in Europa indirekt vom türkischen Staat weiter verfolgt werden (z.B. war die Streichung der finanziellen Mittel für das Lager auf diplomatischen Druck des türkischen Staates zurückzuführen), sind sie verständlicherweise sehr vorsichtig gegenüber Fremden. Der direkte Kontakt wurde schließlich durch die Vermittlung anderer Personen sowohl aus der kurdischen Community in Berlin als auch aus Griechenland möglich. Da das Camp in Lavrio kein offizieller Verein ist und daher keinen

Praktikumsplatz anbieten kann, folgte ich dem Rat meiner Bekannten aus Athen und wandte mich an den Verein "Sindesmos" (gr: Verbindung). Der befindet sich in direkter Nachbarschaft zum Kurdischen Kulturzentrum und versucht, die Funktion eines Scharniers zwischen Solidaritätsgruppen, interessierten Wissenschaftler\_innen und der kurdischen Gemeinschaft in Südgriechenland zu erfüllen. Aus sprachlichen Gründen wandte ich mich an Herrn Miltiadis Fatouros, einen griechischen Soziologen, der seit Jahren im Rahmen des Vereins tätig ist und sich im voraus bereit erklärte, meine Forschung zu unterstützen. Rückblickend stelle ich fest, dass die Sprachen und Übersetzungen die größte Herausforderung während meiner Forschung waren. Mein intensives Studium des Neugriechischen in den letzten zweieinhalb Jahren hat mir das tägliche Leben in Athen sehr erleichtert, aber entgegen meinen Erwartungen hat es mir bei meinen Forschungen wenig genutzt. Die meisten Kurd\_innen, sowohl aus dem Lager als auch diejenigen, die in Athen leben, wollen vor allem aus wirtschaftlichen Gründen nicht in Griechenland bleiben und ziehen es vor, andere Sprachen zu lernen. Da ich im Rahmen meiner Forschung mehrere Interviews mit Bewohnern des Lagers führen wollte, bat ich eine türkischsprachige Kommilitonin von der ASH um Hilfe. Gemeinsam konnten wir alle geplanten Interviews in einem Zeitraum von dreieinhalb Wochen durchführen und sind derzeit damit beschäftigt, das gesammelte Material zu übersetzen. Da ich von Anfang an plante, in meiner Arbeit Interviews mit der Methode der teilnehmenden Beobachtung zu kombinieren, verbrachte ich nach ihrer Abreise Ende September so viel Zeit wie möglich im Camp. Neben zahlreichen Tagesaufenthalten lebte ich auch etwa vier Tage am Stück im Lager. Ich fand diese Phase meiner Recherche sehr wertvoll, weil sie es mir ermöglichte, weitere Informationen über das Lager und die Menschen, die dort lebten, zu sammeln. Einige von ihnen in einer Interviewsituation zu erleben, half mir bereits, in der Zeit zwischen den einzelnen Interviews mit vielen Menschen ausführlich zu sprechen. Auch die eher nonverbale Kommunikation fiel mir mit der Zeit immer leichter und machte mir Spaß. Wenn nötig, konnte ich mich auch mit Hilfe von "Google Translator" und den wenigen Leuten, die Griechisch oder Englisch konnten, ausreichend verständigen und auch Antworten auf spontan auftretende Fragen bekommen.

Während meiner Recherchen wurde mir wieder einmal bewusst, wie wichtig es ist, bei dieser Art von Forschung eine Beziehung aufzubauen. Bei meinen ersten Besuchen hatte ich den Eindruck, dass mir ein ziemlich idealisiertes Bild des Lagers vermittelt wurde und dass meine Gesprächspartner\_innen zwar sehr höflich, aber gleichzeitig auch entschlossen und distanziert auftraten. Mit der Zeit fühlte ich mich immer wohler und verstand, dass ich in der Interview-Situation als Fremder die Informationen nur im Namen der Gemeinschaft erhalte und die Befragten Aussagen vermeiden, die einen subjektiven Charakter haben, da sie ihre private Meinung darstellen und somit nicht repräsentativ für die Gruppe sind. Die meisten Menschen im Camp betonten, dass

sie entschiedene Gegner des Individualismus sind und dass die kollektiven Prozesse für sie einen höheren Wert haben als ihre persönlichen Positionen. Es dauerte ein paar Wochen, bis man sich kennengelernt und das nötige Vertrauen zueinander gewonnen hatte. Erst als ich die grundlegenden Konzepte über die politische Organisation der Gruppe und der Menschen aus dem Lager sowie die Ziele und Fragen meiner Forschungsprojekte verstanden hatte, war es möglich, über persönliche Geschichten, Gedanken und Pläne zu sprechen.

Dank der Vermittlung von Herrn Fatouros konnte ich mich auch mit einigen Fachleuten treffen, die in Griechenland im Bereich der Flüchtlingshilfe tätig sind, wie z. B. mit Frau Konstantina Kranou, die mit schwer traumatisierten Menschen arbeitet. Diese Gespräche waren für mich sehr anregend und führten zu Änderungen in meinem Forschungsdesign.

Rückblickend betrachte ich meinen Aufenthalt und meine Forschung in Griechenland in mehrfacher Hinsicht als sehr erfolgreich. Trotz relativ großer Unsicherheit im Vorfeld meiner Forschung ist es mir gelungen, umfassende Daten für meine zukünftige Masterarbeit zu sammeln. In den vergangenen drei Monaten hatte ich die Gelegenheit, das theoretisch erworbene Wissen in der Praxis anzuwenden. Diese Erfahrung war für mich besonders wichtig, weil mein gesamtes Masterstudium online stattgefunden hat, was mir oft sehr abstrakt und realitätsfern erschien.

Während meiner Recherchen hatte ich die Möglichkeit, sowohl beruflich als auch privat eine Reihe neuer Kontakte zu knüpfen. Obwohl ich während meines Aufenthalts keine Zeit gefunden habe, einen Sprachkurs zu besuchen, konnte ich meine Griechischkenntnisse deutlich verbessern und im Alltag anwenden.

Ich plane, in Zukunft auf dieser Erfahrung aufzubauen und weitere Projekte in Griechenland durchzuführen.